

Archivallische Zeitschrift 60 (1964)

Nachruf

Friedrich Bock

17. 9. 1890 — 10. 10. 1963

In seiner niedersächsischen Heimat erlag am 10. Oktober 1963 Friedrich Bock einem Herzleiden, nachdem er, schon erkrankt, seinen 73. Geburtstag hatte feiern können. Nicht nur seine Freunde, sondern alle, die ihn kannten, werden den Tod des bis kurz vor seinem Ende rastlos tätigen Gelehrten betrauern, dessen Arbeiten weite Gebiete der Forschung zur spätmittelalterlichen Geschichte umfaßten und immer anregend und befruchtend wirkten, auch wenn nicht allgemein ihren Ergebnissen zugestimmt wurde. Zwei Problemen galt hauptsächlich sein Interesse, der Geschichte Kaiser Ludwigs IV. des Bayern und den päpstlichen Registern des 13. und 14. Jahrhunderts.

Schon die Arbeit, mit der er 1925 bei Albert Brackmann promovierte, galt diesem Themenkreis. Sie behandelte die Gründung des Klosters Ettal. Zunächst hatte es aber den Anschein, als ob Bock sich nicht für eine gelehrte Laufbahn entscheiden würde. In den Jahren 1929—1933 war er im höheren Schuldienst als Direktor des Aufbaugymnasiums in Berlin-Falkensee tätig, und dieses Wirkungskreises erinnerte er sich auch später immer gerne wieder, wie seine ganze Natur einer pädagogischen Ader nicht entbehrte, und er hat es nie ganz verwinden können, daß es ihm versagt geblieben ist, als Hochschullehrer an der Ausbildung der deutschen Historiker mitwirken zu können. Aber schon während seines Schuldienstes hatte ihn Kehr, wohl durch seine Dissertation auf ihn aufmerksam geworden, in den Kreis der Mitarbeiter der *Monumenta Germaniae Historica* aufgenommen und ihm in der Reihe der *Constitutiones* die Ludwig IV. gewidmeten Bände übertragen, nachdem Jakob Schwalm diese Aufgabe abgegeben hatte. Gleichzeitig wurde ihm von der Wiener Regestenkommission die Betreuung der Regesten Ludwigs IV. in der Neubearbeitung der Böhmerschen *Regesta Imperii* übertragen. Ausgedehnte Archiv- und Bibliotheksreisen, besonders nach England und den Niederlanden, die er zur Sammlung des Materials unternahm, verschafften ihm eine gute Kenntnis des einschlägigen Quellenstoffes. Es ist daher sehr zu bedauern, daß er, durch andere Interessen immer wieder abgelenkt, nicht dazu kam, beide Aufträge zum Abschluß zu bringen. Im Jahre 1933 berief ihn Kehr als 2. Sekretar an das Preußische (später Deutsche) Historische Institut in Rom, und hier fand er einen Wirkungskreis, der seinem innersten Wesen entsprach. Vor allem die unermesslichen Schätze des Vatikanischen Archivs, zu dessen damaligem Leiter, Mons. Angelo Mercati, er in ein enges und freundschaftliches Verhältnis trat, reizten seinen Forscherdrang. Die Beschäftigung mit den dort für die Geschichte Ludwigs IV. vorhandenen Quellen, vor allem mit den Registern von dessen Gegenspieler Johann XXII., brachte ihn dazu, sich mit den Fragen, die sich an die Entstehung der päpstlichen Register knüpften, näher zu befassen. In einer Reihe von Artikeln, die hauptsächlich in den Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken erschienen sind, behandelte er die Register Johanns XXII. und Benedikts XII. und kam dabei zu einer Theorie, deren Stichhaltigkeit sich immer mehr erweisen sollte. Den Abschluß dieser For-